GIB IHNEN DEN HIMMEL

Die lebensverändernde Kraft biblischer Gleichnisse

DALLAS WILLARD

Dallas Willard
Gib ihnen den Himmel

www.fontis-verlag.com

Für Jane Lakes Willard:
Abgesehen von meiner Erlösung
ist für mich meine Frau Jane der allergrößte Segen.
Es ist einfach wunderbar, wie Gott in ihr wohnt.
Ich weiß nicht, wer ich ohne sie wäre.

Dallas Willard

Gib ihnen den Himmel

Die lebensverändernde Kraft biblischer Gleichnisse

fontis

Inhalt

Stimmen zum Buch 9
Vorwort von John Mark Comer 11
Einführung
«Gib ihnen den Himmel» 15

Kapitel 1
Der Glaube Christi 19

Kapitel 2
Wie Jesus lehrte 37

Kapitel 3
Warum Gleichnisse? 59

Kapitel 4
Wie Gottes Reich im Verborgenen wirkt 81

Kapitel 5
Die größte Chance 101

Kapitel 6
Im Reich Gottes gemeinsam wachsen 123

Kapitel 7
Wachstum und Verantwortung 147

Kapitel 8
Ein revolutionäres Verständnis von Leiterschaft . . 169

Kapitel 9
Verloren und gefunden 197

Kapitel 10
Den Weg bereiten 219

Kapitel 11
Das Wunder der Vergebung 239

Kapitel 12
Die skandalöse Barmherzigkeit Gottes 257

Kapitel 13
Was macht das Leben wirklich aus? 273

Kapitel 14
Beharrlichkeit als Voraussetzung für Wachstum . . 293

Kapitel 15
Von Mitgefühl bewegt 319

Zum Schluss 343
Wie dieses Buch entstand 347
In Dankbarkeit 349

Anhang 351

Die Gleichnisse im Buch – eine Übersicht 352
Anmerkungen 355

Stimmen zum Buch

Für viele von uns sind die Gleichnisse Jesu faszinierend, aber zugleich geheimnisvoll und mitunter sogar anstößig. Dallas Willard erschließt uns die Schönheit dieser Gleichnisse mit erstaunlichem Können und großer Eleganz, sodass wir am Ende von der Größe und Güte Gottes tief ergriffen sind.

Richard J. Foster, Autor von u. a. Nachfolge feiern: Geistliche Übungen neu entdeckt

Über die Jahre hinweg, in denen ich Dallas Willard gelesen und ihm zugehört habe, sehnte ich mich nach einem präziseren und tragfähigeren Verständnis dessen, was er unter dem «Reich Gottes» verstand. Es freut mich sehr zu sehen, dass dieses Verlangen hier erfüllt wird. Willard erschließt das Reich Gottes, wie es in den Gleichnissen Jesu Gestalt gewinnt. In seiner unvergleichlichen Art verbindet er alles, was Jesus lehrte, mit einem Leben, das aus der Wirklichkeit des Reiches Gottes heraus verwandelt ist. So entfaltet *Gib ihnen den Himmel* Willards frisches und wertvolles Verständnis des Reiches Gottes.

Scot McKnight, Neutestamentler und Autor

Ich stehe in einer langen Reihe von Lesern, deren prophetische Vorstellungskraft durch Dallas Willard tief geprägt wurde. *Gib ihnen den Himmel* hat auf

mich in der Weise gewirkt, die für sein Schreiben so typisch ist: Es weist auf Bedeutungen hin, die in vertrauten biblischen Texten offen zutage liegen und doch oft übersehen werden, und verwendet eine geerdete (und bisweilen provozierende) Sprache, um einen Weg aufzuzeigen, wie sich intellektuelle Einsicht in gelebte Praxis überführen lässt. Ein weiteres großartiges Werk eines großen Denkers und einer ebenso beeindruckenden Persönlichkeit.

Tyler Staton, Leiter der Gebetsbewegung 24–7 Prayer USA
und Pastor der Bridgetown Church *in Portland, Oregon*

Vorwort von John Mark Comer

Die Schweizer Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross schrieb einmal: «Schöne Menschen sind kein Zufall».[1] Kennen Sie solche schönen Menschen? Die von innen heraus leuchten und eine Art moralische Schönheit ausstrahlen? Sie sind tatsächlich kein Zufall, denn zu liebevollen Menschen werden sie *geformt* oder sogar geschmiedet, oftmals im Feuer von Leid und Schmerz, und das über einen langen Zeitraum.

Dallas Willard war einer dieser schönen Menschen. (Und wenn wir über das Leben so denken wie er, müssten wir sagen: Er ist es *immer noch*.) Er war ein Mann, dem das Leid nicht fremd war, und doch entwickelte er sich zu einem Menschen voll ansteckender Freude – zu einem Mann, über dessen tiefe Fähigkeit zu lieben bis heute in seinem Freundeskreis und seiner Familie gesprochen wird. Er war einer dieser seltenen Heiligen, die «zu schade für diese Welt» sind.[2]

Dallas definierte Schönheit als «das Gute, das den Sinnen offenbart wird».[3] Gemäß seiner eigenen Definition würde ich deshalb sagen, dass er eine schöne Seele war. Obwohl sein Körper diese Erde schon verlassen hat, sind seine Schriften immer noch da als eine Art lebendige Schöpfung seines Geistes. Aber seien Sie gewarnt, denn diese Schriften haben das Potenzial, den Lauf Ihres Lebens zu verändern – so wie es bei mir der Fall war.

In der akademischen Welt ist es üblich, einen Lehrer, eine Art geistigen Mentor als intellektuellen Vater anzunehmen – dessen Werke die Schultern sind, auf denen man steht. Bei mir war das Dallas Willard. Es ist schwer auszudrücken, wie tief er meine Sicht dessen geprägt hat, wer Jesus ist und was es bedeutet, ihm nachzufolgen (oder, wie Dallas es formulieren würde, «ein Lehrling von Jesus zu werden»).

Doch es ist nicht nur Willards brillanter Verstand, der sich meiner Seele so tief eingeprägt hat – sein höchst originelles Denken, seine breite Wissensbasis und die Fähigkeit, Philosophie, Psychologie und Spiritualität wieder zu einem Ganzen zu verbinden. Auch die Schönheit seiner Seele beeinflusste mich, seine gesamte Persönlichkeit: seine Fröhlichkeit, seine sanften Umgangsformen, seine geistliche Demut (und Autorität) und sein gemächlicher Gang. Die ihn am besten kannten, erzählen, dass sie ihn den ganzen Tag über geistliche Lieder singen hörten. Das überrascht mich nicht.

Und dennoch bleibt er ein Rätsel – ein glücklicher Mensch, der Gott liebte, den die Schönheit der Trinität faszinierte und dem die Natur der Liebe Gottes zutiefst bewusst war. Zugleich war er eine der klarsten, kompromisslosesten Stimmen seit Jahrhunderten, die uns zu einem Leben des Gehorsams und der disziplinierten Nachfolge aufrief, oder, wie Dietrich Bonhoeffer es ausdrückte: «Jeder Ruf Christi führt in den Tod.»[4] Ich habe selten jemanden getroffen, bei dem eine so friedliche Präsenz mit einer solchen Leidenschaft für das disziplinierte Streben nach dem «Mit-Gott-Leben» gepaart war. Dallas scheute sich nicht, vom Kreuz nicht nur als etwas zu sprechen, das Jesus für uns auf sich nahm, sondern auch als etwas, das wir gemeinsam mit ihm tragen.

Wenn wir die Lehren Jesu ernst nehmen, sollte diese Art zu denken für uns nicht ungewohnt klingen. Aber im gegenwärti-

gen Klima der christlichen Spiritualität ist sie eine radikale Vorstellung – altehrwürdig, aber nicht im Einklang mit der Melodie unserer Zeit. Dallas hatte weise verstanden: Die westlichen Kirchen nehmen eine tragische Unterscheidung vor zwischen dem *Evangelium* Jesu und der *Nachfolge* Jesu (also zwischen dem, was Gott getan hat, beziehungsweise dem, was wir tun). Dies ist zumindest teilweise auf ein grobes Missverständnis dessen zurückzuführen, was Jesus wirklich gesagt und getan hat – des Evangeliums, das er tatsächlich predigte, und des «Weges», dem zu folgen er seine Auszubildenden aufforderte.

Als Dallas über die Dissonanz nachdachte zwischen dem, was in vielen christlichen Predigten gesagt wird, und dem, was wir in den Evangelien aus dem Mund Jesu hören, schrieb er einen der wichtigsten Sätze dieses Buches: «In vielen unserer christlichen Kreise haben wir die Botschaft Christi durch eine Botschaft *über* Christus ersetzt. Und wenn wir über den rettenden Glauben sprechen, haben wir aus dem Glauben Christi einen Glauben *an* Christus gemacht.»

Einige von uns, die zu den modernen westlichen Kirchen gehören, scheinen exakt vom Gegenteil dessen überzeugt zu sein, was Kübler-Ross über Schönheit erkannt hat. Wenn wir nur regelmäßig in die Kirche gehen und das Richtige glauben, so meinen wir, dann wird so etwas wie die Schönheit eines Christus ähnlichen Charakters wie nebenbei von selbst entstehen. Aber unsere Gemeinden und unser eigenes Leben sind voller Beweise für das Gegenteil.

Dallas würde uns sanft, aber bestimmt daran erinnern, dass dies folgenden Grund hat: Wir müssen an die *Person* Jesus Christus glauben (oder ihr vertrauen) – nicht nur an seinen Tod, sondern an sein *Leben;* nicht nur an seine stellvertretende Sühnetat, sondern auch an seine Gleichnisse und Lehren, die uns zeigen, wie wir mit ihm in Gottes Reich leben können. Wir müssen un-

ser Vertrauen auf *ihn* setzen, damit er uns den Weg zeigt. Und wenn wir das tun, Schritt für Schritt, werden wir stetige Fortschritte machen auf unserem Weg zum Reich-Gottes-Leben.

So etwas hört man heutzutage selten. Wenn wir uns die moderne Kirchenlandschaft ansehen, erkennen wir, was für ein «Bilderstürmer» Dallas war, eine außerordentlich einzigartige «Stimme, die in der Wüste ruft».[5]

Ich glaube, es werden Jahre vergehen, bis wir die volle Bedeutung des Erbes von Dallas Willard erkennen werden. Ich bete, dass meine Enkelkinder auf sein Leben so zurückblicken werden wie wir auf das Leben von John Wesley, Ignatius von Loyola oder Mutter Teresa – dass sie in ihm eine zentrale Figur der fortlaufenden Geschichte des Volkes Jesu sehen.

Wir haben immer noch so viel von Dallas zu lernen. Und glücklicherweise können wir das auch. Dank *Gib ihnen den Himmel* müssen wir nicht rätseln, was wohl der Folgeband von *Gott. Du musst es selbst erleben* gewesen wäre. Wir können es lesen, und zwar langsam (wie Dallas es getan hätte) und nachdenklich. Wir können es in unser Leben aufnehmen.

Meine Seele wurde mit jeder Seite dieses Buches lebendiger. Ich habe mich neu und tiefer in Jesus verliebt, seine Gleichnisse und Lehren klarer verstanden und seine Liebe auf eine ganz neue Weise erlebt.

Je mehr ich Dallas' Worte lese, desto stärker sehne ich mich danach, so zu *leben* wie er. Ja, mehr noch: *Gott zu kennen,* wie er es tat. Denn ich sehe in der Seele von Dallas etwas, das der Schönheit von Jesus ähnelt. Es gibt nichts, was ich mir für mein Leben mehr wünsche.

John Mark Comer

Einführung
«Gib ihnen den Himmel»

«Gib ihnen den Himmel.» – Diese einfachen Worte, die Dallas Willard, kurz bevor er starb, zu seiner Enkelin sagte, verkörpern sein Herz und das Herz dieses Buches. Sie können auch dazu dienen, die Menschwerdung, das Leben und die Gleichnisse von Jesus zu beschreiben. Aber was bedeutet es, «ihnen den Himmel zu geben»?

Wir finden eine Antwort, wenn wir die Gleichnisse Jesu erforschen, denn sie offenbaren das Reich Gottes in einer Weise, wie es die Theologie und die Doktrin niemals könnten. Sie wirken auf den ersten Blick schlicht, und doch entdecken wir in ihnen das Herz Gottes und das Wesen des Himmels: Wir hören die Geschichte von einem ungehorsamen Sohn, und im nächsten Moment schockiert uns die bedingungslose Liebe des Vaters und rüttelt uns auf. Die Erzählung von einem Bauern, der allen seinen Arbeitern das Gleiche bezahlt, egal wie lange sie an jenem Tag gearbeitet haben, stellt unsere vorgefertigten Vorstellungen über Fairness und Gerechtigkeit auf den Kopf. Und das rätselhafte Gedeihen von Saatgut wird zu einer sorgfältig durchdachten Metapher über Gottes Wort, das in unseren Herzen heranwächst.

Gleichnisse werden zu Türen, die uns in eine schöne und liebevolle Wirklichkeit hineinführen, und zugleich stellen sie unsere bequemen Vorstellungen von Gott und dem Himmel infra-

ge. Sobald wir sie hören und über sie nachzudenken beginnen, revolutionieren sie das innere Gefüge unseres Lebens und ordnen es neu.

Die Gleichnisse sind ein sanfter Wegweiser in Richtung Himmel mit einer offenbarenden Kraft, die Jesus nutzte, um den Glauben seiner Zuhörer zu stärken. Dallas wollte, dass wir die Barmherzigkeit, die Weisheit und den Glauben Jesu schätzen lernen; er wollte uns zeigen, wie diese Tugenden Jesus bei seiner Art des Geschichtenerzählens und Lehrens leiteten. Wie wir in Kapitel 2 sehen werden, war Dallas überzeugt, dass wir nur dann wirklich verstehen, was Jesus lehrte, wenn wir auch verstehen, *wie* er lehrte.

Skandalös

Der englische Originaltitel dieses Buches *(The Scandal of the Kingdom)* beruht auf Dallas' Hinweis, dass die Gleichnisse Jesu oft als skandalös betrachtet wurden, weil seine Beschreibungen des Reiches Gottes den Erwartungen seiner Zuhörer zuwiderliefen. Die Gleichnisse als «skandalös» zu beschreiben, greift die Prophetie aus Jesaja 8,13–15 auf, die Petrus später auf Jesus bezieht (1 Petr 2,4–8): Für die Gläubigen ist Christus der lebendige, kostbare Eckstein, von Gott erwählt. Für die anderen aber wird er zum «Stein des Anstoßes» *(scandolon)* – weil sie seinem Wort nicht vertrauen. In Kapitel 8 werden wir sehen, dass Jesus dieses Bild auch auf sich selbst anwendete: Er ist der Eckstein, den die Bauleute – die religiösen Leiter Israels – verwarfen, weil sie nicht an ihn glaubten.

Für manche Menschen sind die Gleichnisse eine lebensverändernde Weisheit, die uns offenbart, was möglich ist, wenn wir beginnen, aus der Fülle der Liebe Gottes und der Kraft seines Reiches heraus zu leben. Für diejenigen aber, die versuchen, Gott zu steuern, zu regulieren und zu beherrschen, sind die Gleichnisse tatsächlich skandalös – ein Stolperstein –, lächerlich in ihrer gnädigen Einstellung, schockierend in ihrem uneingeschränkten Akzeptieren und naiv, weil die Welt ganz einfach nicht so funktioniert. Der «Skandal des Reiches Gottes» besteht in Gottes scheinbar irrationalem Ausschütten von Liebe und Gnade über einer sündigen Menschheit (Eph 2,4–7). Gottes Reich folgt oft einer Logik, die Menschen irritiert oder sogar vor den Kopf stößt – das war schon bei den Schriftgelehrten und Pharisäern so. Doch gerade darin liegt eine große Freude: die unerwarteten Wege Gottes kennenzulernen.

Die Gleichnisse vom Reich Gottes

Dallas konzentrierte sich auf jene Gleichnisse, die das besondere Leben beschreiben, das im Reich der Himmel zu finden ist und durch Jesus schon jetzt greifbar wird. In diesen Geschichten tun ganz gewöhnliche Menschen oft Unerwartetes. So zeigen die Gleichnisse auf eindrucksvolle Weise, wie schön und einladend Gottes Reich ist – und machen Lust, selbst darin zu leben. Jesus war wirklich ein Meistererzähler.

Die Gleichnisse schenken uns eine Sicht auf Gott und sein Reich, die unseren Glauben vertieft und unserem Leben Richtung gibt. Sie helfen uns, die leuchtende Schönheit Gottes neu zu erkennen und ihn immer vor Augen zu haben (Ps 16,8). Sie

lehren uns, Gott mit ganzem Herzen zu lieben – mit allem, was wir sind und haben. Sie wecken in uns die Sehnsucht, Gott leidenschaftlich zu lieben, immer wieder an ihn zu denken und nach seinem Willen zu leben.

Familie Willard, Freunde und Herausgeber

Kapitel 1
Der Glaube Christi

> Das Wort wurde Mensch und lebte unter uns. Wir selbst haben seine göttliche Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, wie sie Gott nur seinem einzigen Sohn gibt. In ihm sind Gottes Gnade und Wahrheit zu uns gekommen. Johannes wies immer wieder auf ihn hin. «Diesen habe ich gemeint», rief er, «wenn ich sagte: ‹Nach mir wird einer kommen, der weit über mir steht. Denn er war schon da, bevor ich geboren wurde!›» Aus seinem göttlichen Reichtum hat er uns immer wieder mit seiner grenzenlosen Liebe beschenkt. Durch Mose gab uns Gott das Gesetz mit seinen Forderungen, aber nun ist uns durch Jesus Christus seine Gnade und Wahrheit begegnet.
>
> *Joh 1,14–17*

Als ich ein junger Pastor war und in meiner Bibel las, kam ich zu der Erkenntnis, dass es einen ziemlich großen Unterschied gab zwischen dem, was im Leben und im Dienst Jesu vor sich ging, und dem, was im Leben und im Dienst der Gemeinden geschah, die ich kannte. Der Unterschied war einfach: *Wir* gaben Tausende Dollars aus und rackerten uns ab bei dem Versuch, die Leute in die Kirche zu bekommen, während *Jesus* sich vor den Leuten versteckte. *Wir* bettelten, bezirzten die Leute und flehten sie an, während *Jesus* sagte: «Folgt mir nicht. Redet nicht über mich. Erzählt niemandem, dass ich dies oder jenes getan habe.»

Manchmal hielt Jesus die Leute sogar davon ab, ihm nachzufolgen. Wenn sie sagten: «Herr, ich werde dir folgen, wo immer du hingehst», antwortete er mit Sätzen wie: «Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel in der Luft haben Nester, aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er seinen Kopf hinlegen könnte. Willst du wirklich so leben?» (Mt 8,20, frei wiederg.). Oft schockierten seine Worte die Menschen und schreckten sie so ab, dass sie weggingen. Es gab wohl auch nichts Abstoßenderes als den Gedanken, dass die Leute Menschenfleisch essen und Menschenblut trinken sollten, aber Jesus sagte genau das (Joh 6,54–56).

Als ich mir über die Gründe für diese Unterschiede Gedanken machte, stellte ich allmählich fest, dass wir in vielen unserer christlichen Kreise die Botschaft *Christi* durch eine Botschaft *über* Christus ersetzt hatten. Und wenn wir über den rettenden Glauben sprachen, hatten wir aus dem Glauben *Christi* einen Glauben *an* Christus gemacht. Sie fragen sich vielleicht, warum ich kleinen Wörtern wie *über* und *an* so großes Gewicht beimesse? Lassen Sie mich den Unterschied näher erläutern.

Der Glaube Christi

Die Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas berichten von der Nacht, in der Jesus und seine Jünger sich in einem Boot auf dem See Genezareth befanden und ein heftiger Sturm aufkam. Während der Sturm tobte, schlief Jesus die ganze Zeit (Mk 4,38). Wie wunderbar zeigt uns dieser kurze Blick auf Jesus und seinen tiefen Frieden, wie sehr er auf das Reich Gottes vertraute. Hier sehen wir den Glauben, den Jesus besaß. Er konnte sich mitten im Sturm hinlegen und schlafen.

Und was taten seine Jünger zur selben Zeit? Sie *schrien:* «Herr! Rette uns!» Sie rechneten damit, jeden Moment zu sterben. Schließlich weckten sie Jesus mit dem Ruf: «Tu doch etwas, Meister!» (Mk 4,35–41; Mt 8,23–27; Lk 8,22–25). Die Jünger glaubten *an* Christus. Deshalb riefen sie ihn an. Sie verstanden noch nicht so ganz, wer er war, aber sie hatten einen großen Glauben *an* ihn.

Bevor Jesus aufstand und den Sturm stillte, sagte er: «Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen?» (Mt 8,26; EU). Der Glaube der Jünger *an* Christus war gut, aber es war nicht der Glaube *Christi,* der stark genug ist, alle Furcht zu vertreiben. Sie waren nicht eins mit dem Willen und dem Wesen Gottes und seiner Herrschaft über diese Welt, so wie Jesus es war. Sie verstanden noch nicht, dass sie in die Art von Leben, wie Jesus es hatte, eintreten mussten, um dieses Maß an Glauben zu erreichen.

Nachdem Jesus den See beruhigt hatte, waren die Jünger von Ehrfurcht ergriffen. Sie fragten sich unaufhörlich, was für ein Mensch das war, dem der Wind und das Wasser aufs Wort gehorchten (Mk 4,41). Das zeigt, warum der Unterschied zwischen einem Glauben *an* Christus und dem Glauben *Christi* so wichtig ist.

In seinem Brief an die Galater gibt der Apostel Paulus ein weiteres Beispiel für diesen so wichtigen Unterschied. Die traditionelle englische Bibelübersetzung der *King-James-Bibel* gibt die Struktur des griechischen Textes hier am besten wieder:

> In dem Wissen, dass der Mensch nicht durch die Werke des Gesetzes gerechtfertigt wird, sondern durch den *Glauben Jesu Christi,* glauben auch wir *an* Jesus Christus, damit wir durch den *Glauben Jesu Christi* und nicht durch die Werke des Gesetzes gerechtfertigt werden […] Denn ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich für Gott lebe. Ich

> bin mit Christus gekreuzigt, und trotzdem lebe ich; jedoch nicht ich, sondern Christus lebt in mir: Und das Leben, das ich nun im Fleisch lebe, lebe ich durch den Glauben *des* Sohnes Gottes, der mich liebte und sein Leben für mich hingab.
>
> *Gal 2,16.19–20 (KJB, ins Deutsche übertragen)*[6]

Paulus erklärt hier, dass der Glaube *an* Christus ein Teil des Glaubens Jesu Christi und der *Zugang* dazu ist. Sie und ich sollen den Glauben, den Christus hatte, in uns aufnehmen und so zu der Person werden, zu der Christus uns berufen hat. Dieser inwendige Glaube strahlt dann durch jede Dimension unseres Wesens nach außen und bildet den grundlegenden Glauben, in dem wir als Jünger Jesu leben.

Neues Leben verleihen

Es ist dieser Glaube Christi, der in der Botschaft Christi zum Ausdruck kam. Und wenn wir die Ergebnisse erzielen wollen, die Jesus erzielte, müssen wir *lehren, was Christus lehrte, und zwar so, wie er es tat*.

Jesus Christus predigte das Reich Gottes, welches das einheitliche und einende Evangelium des Neuen Testaments ist. Im Mittelpunkt dieses Reiches Gottes steht das verdienstvolle, siegreiche und zugleich leidvolle Leben und Sterben Jesu Christi; dazu gehören das Kreuz, die Auferstehung und das Erscheinen des auferstandenen Christus vor seiner Gemeinde. All das zusammen machte die Gemeinde fähig, als sein Leib auf der Erde zu leben, während Christus als ihr lebendiges Haupt in den Himmel zurückkehrte. In alldem sehen wir das volle Evangelium Jesu Christi.

Das Ziel dieses Evangeliums ist es, neue Menschen zu erschaffen. Wie? Indem ihnen neues Leben geschenkt wird. Das Wort vom Reich Gottes haucht neues Leben ein, es ist das Instrument, das Jesus verwendete und das auch wir verwenden sollen, um dieses neue Leben weiterzugeben.

Wir sollen das Reich Gottes predigen, es durch seine Gleichnisse, sein Leben und seine Weisheit lehren; wir sollen seine Kraft durch unser Handeln und unsere Worte zeigen – Worte und Taten des Segnens und der Autorität über das Böse. Wenn wir das tun, dann bringen wir das Reich Gottes so zum Ausdruck, dass es Leben schenkt und neue Menschen erschafft.

Als Jünger Christi verkünden wir ein Evangelium *über* das, was Jesus für uns vollbracht hat (seine Geburt und seinen Tod, sein Begräbnis und seine Auferstehung, seine Sühne und sein Werk der Erlösung). Denn unser Glaube *an* Christus und das, was er tat, bleiben für immer grundlegend. Von dort aus wachsen wir in unserem Glauben und empfangen den *vollen* neutestamentlichen Glauben – das heißt: den Glauben *Christi* –, und wir verkündigen die Botschaft *Christi*.

Die Botschaft, die Jesus lehrte, und die einzige Botschaft des Neuen Testaments ist die Verfügbarkeit und das Wesen des Reiches Gottes. Das Reich der Himmel ist nun für alle Menschen gleichermaßen zugänglich.

Gott ist genau hier

Ich sage deshalb «Reich der Himmel», weil das Wort «Himmel», wenn wir es in unserem Neuen Testament lesen, in seiner griechischen Form im Plural steht: *ouranois* – «die Himmel». Die Be-

deutung des Plurals «Himmel» erlaubt uns, Gott als gegenwärtig wahrzunehmen, und zwar sowohl in der Luft um uns herum als auch so weit weg, wie wir es uns nur vorstellen können. Wenn wir den Plural weglassen, zum Beispiel wenn wir «Vater unser im Himmel» beten, wird das häufig verstanden als «Vater unser, der du in einem weit entfernten Himmel bist». Aber Jesus wollte, dass wir Gott verstehen als «Vater unser, der uns immer nah ist». Gott schaut uns an und handelt genau aus dem Raum, der uns unmittelbar umgibt.

Jesu Lehre, seine Gleichnisse und seine Heilungen beruhten darauf, dass Gott und sein Reich gegenwärtig mitten unter uns sind. Wenn Jesus uns versichert, dass die Grundelemente unserer Existenz für uns verfügbar sind – Essen, Trinken, Kleidung und andere Lebensnotwendigkeiten –, kann dies nur auf der klaren Vision beruhen, dass ein absolut guter und kompetenter Gott direkt hier bei uns ist und sich um uns kümmert. Gottes Gegenwart ist genau das, was der Ausdruck «die Himmel» im biblischen Bericht und durch einen Großteil der Kirchengeschichte hindurch vermitteln will. Und nichts – kein Mensch, keine Institution, weder Raum noch Zeit, weder geistliche Wesen noch irgendwelche Ereignisse – stehen zwischen Gott und denen, die ihm vertrauen.[7] Aus diesem Grund wird die Formulierung «das Reich der Himmel» in diesem Buch durchgehend verwendet.

Das Reich Gottes – jetzt

Als Johannes der Täufer kam, lautete seine Botschaft: «Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist zum Greifen nah»

(Mt 3,2; frei wiederg.). Als Jesus kam, predigte er dieselbe Botschaft: «Tut Buße. Kehrt um. Denn das Reich der Himmel ist hier. Es ist zum Greifen nah» (Mt 4,17; frei wiederg.). Viele Leute meinen, dies bedeute: «Bereut eure Sünden, denn das Reich Gottes wird *bald* kommen.» Dieser Gedanke verbindet sich häufig mit der Vorstellung von jemandem, der mit einem Schild herumläuft, auf dem steht: «Tut Buße! Denn das Ende ist nah!» Wenn wir dieses Bild aus unserem Kopf entfernen, wird uns das enorm helfen.

Jesus predigte, dass das Reich Gottes jetzt verfügbar ist. Es würde nicht *bald* passieren; es *war* bereits passiert. Ganz gleich, welche Dimensionen die künftige Verwirklichung des Reiches Gottes annehmen wird, wenn er in Macht und Herrlichkeit wiederkehrt: Das Reich Gottes *ist* in Jesus Christus bereits gekommen. Es kam, als der König selbst in die Welt trat – genau zum richtigen Zeitpunkt der Geschichte.

Wichtig ist zu verstehen: Als Jesus predigte, das Reich Gottes sei «zum Greifen nah», meinte er das so wie jemand, der einen Gast zum Abendessen eingeladen hat und ihn durchs Haus führt. Während er spricht, deutet er auf das Esszimmer und sagt: «Hier ist das Esszimmer.»

Einfach so umzukehren und in das Reich Gottes hineinzugehen, so wie Jesus uns einlädt, ist ein ungeheurer Umbruch und eine gewaltige Veränderung. Die Botschaft Johannes des Täufers hatte gelautet, wir sollten Buße tun, denn das Reich Gottes *würde kommen*. Aber Jesus brachte in seiner Person das Reich der Himmel in das Leben der Menschen um ihn herum, sodass sie es durch seine Gegenwart in ihrem Leben erfahren konnten.

Jesus verlieh dem Reich Gottes ein Gesicht.

Bist du der Messias?

Es würde mich nicht überraschen, wenn Jesus und Johannes der Täufer sich im Laufe ihres Lebens viele Male über das Kommen des Reiches Gottes unterhalten hätten. Ich stelle mir vor, dass sie bei verschiedenen familiären Treffen oder jährlichen Festen Zeit miteinander verbrachten und über die Ankunft des Reiches Gottes sprachen, und wie es sein würde.

Ein bewegender Austausch zwischen diesen beiden guten Freunden, die miteinander verwandt waren, macht den Gedanken der Erreichbarkeit und des Wesens des Reiches Gottes noch deutlicher: Als Johannes im Gefängnis saß, schickte er Jesus eine Botschaft und fragte ihn voller Wehmut: «Bist du *wirklich* der Eine?» Jesus antwortete ihm, indem er ihm die Zeichen beschrieb, die zeigten, dass er, der König, in der Tat gegenwärtig war:

> Geht zu Johannes zurück und erzählt ihm, was ihr hört und seht: Blinde sehen, Gelähmte gehen, Aussätzige werden geheilt, Taube hören, Tote werden wieder lebendig, und den Armen wird die rettende Botschaft verkündet.
>
> *Mt 11,4–5*

Das letzte Zeichen war ein besonders gutes. Es ist, als ob Jesus sagen würde: «Die Armen hören *endlich* einmal eine gute Nachricht.»

Jesus erinnerte Johannes daran, wo die wahre Kraft des Reiches Gottes lag. Im Grunde genommen sagte er: «Johannes, das Reich Gottes ist gegenwärtig. Siehst du, was im Leben dieser Menschen geschieht? Diese Dinge geschehen, weil ich mit der

Kraft Gottes wirke – mit der Herrschaft Gottes, die im Leben der Menschen wirksam ist.»

Die Kraft des Reiches Gottes kennzeichnete die Botschaft Jesu, und alle spürten es: «Die Zuhörer waren von seinen Worten tief beeindruckt» (Mt 7,28). Als er sprach, konnten sie kaum glauben, was sie da hörten, und sie konnten es nicht *nicht* glauben, denn er sprach mit einer solchen Autorität. Sie begannen daran zu glauben, dass es für ihr Leben in Gottes Welt Möglichkeiten gab, an die sie nie zuvor gedacht hatten. *Die Armen bekamen endlich gute Nachrichten zu hören.*

Größer als Johannes

An diesem Punkt sagt Jesus etwas Interessantes über seinen Cousin, der ein großer Prophet war, verehrt vom Volk und gefürchtet bei den führenden Männern:

> Ich versichere euch: Unter denen, die von einer Frau geboren wurden, ist niemand zu Höherem aufgestiegen als Johannes der Täufer; und doch ist der Geringste im Reich der Himmel größer als er.
>
> *Mt 11,11; frei wiederg.*

Haben Sie schon einmal gedacht, dass Sie größer sind als Johannes der Täufer? Ja, das sind Sie. Und zwar nicht aufgrund dessen, wer Sie als Individuum sind, sondern aufgrund Ihres Platzes im Reich der Himmel.

Wenn wir in der Kraft des Reiches Gottes leben – so wie sie in Jesus Christus selbst gegenwärtig war –, dann haben wir Zugang zu einer größeren Quelle und zu einer größeren Kraft, als diese

selbst Johannes dem Täufer zur Verfügung stand. Denn wir werden immer mehr in das Leben der ewigen Art hineingenommen, das Gott für uns bestimmt hat. Außerdem werden wir zu einem wesentlichen Teil des Leibes Christi, wo wir einander ergänzen, stärken, fördern und ermutigen, und das auf eine Weise, dass selbst der Geringste im Reich der Himmel größer ist als Johannes der Täufer.

Ich wünsche mir also, dass Sie einen Zettel an Ihren Badezimmerspiegel heften, auf dem steht: «Ich bin größer als Johannes der Täufer.» Und dann leben Sie entsprechend.

Eine offene Einladung an alle

Jesus fuhr fort:

> Seit den Tagen Johannes des Täufers bis jetzt wurde dem Reich der Himmel Gewalt angetan, und Menschen, die zu allem entschlossen sind, nehmen es im Sturm ein.
>
> *Mt 11,12; frei wiederg.*

Wie passt Gewalt zur guten Nachricht vom Reich Gottes, über die Jesus sprach? Jesus meinte damit, dass aufgrund seines Kommens gewöhnliche Männer und Frauen einfach so in das Reich Gottes hineinspazieren konnten, ohne irgendwelche Anstandsregeln, korrekte Prozeduren oder ein Protokoll einhalten zu müssen. Nur der aufrichtige Herzenswunsch, Christus nachzufolgen, ist erforderlich, um uns den Zugang zum Reich Gottes durch seine Gnade zu eröffnen.

Wir sehen dies deutlich anhand der Geschichte eines Aussät-

zigen, der zu Jesus kam und ihn um Heilung bat. Von Leprakranken wurde nicht erwartet, dass sie *herkamen,* sondern dass sie *weggingen.* Ihre Anwesenheit verletzte das Protokoll, das Aussätzigen vorschrieb, sich von anderen Menschen fernzuhalten. Aber dieser Mann hatte gehört, was Jesus in der Bergpredigt gesagt hatte, und so kam er einfach auf Jesus zu und bat: «Meister, falls du willst …» Das war eine klare Grenzüberschreitung. Man kann beinahe das Flehen in seiner Stimme hören. Er sagte nicht: «Bitte tu es!», sondern: «Falls du willst …» Er rechnete damit, abgewiesen zu werden, weil er zweifellos schon eine Menge Ablehnung erfahren hatte. Also sagte er: «Falls du willst», und Jesus antwortete: «Und ob ich will!» (Mt 8,1–3; frei wiederg.). Das ist ein Beispiel dafür, wie sich jemand Zugang zum Reich Gottes verschaffte.

Viele weitere Beispiele lassen sich in allen Evangelien finden: Ein römischer Hauptmann bat Jesus, seinen Diener zu heilen, und Jesus antwortete: «Ich werde kommen und ihn gesund machen», obwohl es gegen die jüdischen Sitten verstieß, das Haus eines Heiden zu betreten (Mt 8,5–13). Obwohl sie als unrein galt, drängte sich eine Frau mit schweren Blutungen durch die Menge zu Jesus. Sie sagte sich: «Wenn ich nur den Zipfel seines Gewandes anfassen kann, werde ich geheilt» (Mk 5,25–34; frei wiederg.). Diese Missachtung gängiger Sitten hatte etwas «Gewaltsames».

Mit dem Kommen des Messias musste man nicht mehr Jude sein oder jemand anderes, der die «richtige» Eignung besaß. Man musste nicht gesund, weise, klug oder auch nur rein sein. Die Geschichte vom verlorenen Sohn bringt das schön zum Ausdruck. Der Sohn «kam zur Besinnung» (Lk 15,17) und bereitete seine von Herzen kommende Entschuldigung vor. Doch er kam gar nicht dazu, sie auszusprechen. Der Vater rannte ihm ent-

gegen, nahm ihn in die Arme – trotz des Schweinegestanks – und stellte alles Erdenkliche für ihn bereit. Das ist die Art von «Gewalt», die Jesus meint, und das ist die Botschaft Christi: die direkte Zugänglichkeit des Reiches Gottes.

Die Macht des Lebens

Weil das *Königreich* Gottes in der Botschaft Jesu so bedeutsam ist, lohnt es sich, dieses Konzept näher anzuschauen. Ein Königreich ist eine Gesellschaft von Menschen, die in einer bestimmten Struktur leben: Es gibt eine Person – einen König oder eine Königin –, dem oder der alle Bürger Loyalität, Dienstbereitschaft und Respekt entgegenbringen. Die Aufgabe des Herrschers oder der Herrscherin ist es, für das Wohl des Volkes zu sorgen, Schutz zu gewähren und dem Volk zu dienen. Seit jeher verstand man, dass das Wohlergehen eines Herrschers oder einer Herrscherin auf dem Wohlergehen des Volkes beruht.

Genauso ist es beim Reich Gottes. Es ist eine Gemeinschaft von Menschen, die ihrem König Liebe, Dienstbereitschaft und Respekt entgegenbringen; und alle, die in diesem Reich leben, erfahren die Fürsorge, den Schutz und die Hilfe des Souveräns. Wenn wir vom Reich Gottes sprechen, dann geht es hier um ein Königreich, das eher mit einer Familie oder einer gut funktionierenden Nachbarschaft zu vergleichen ist, wo die Menschen einander wirklich *lieben* und füreinander da sind. Dieses Königreich ist der Bereich von Gottes wirksamem Willen – oder einfacher gesagt: Gottes Handeln in dieser Welt –, in dem das geschieht, was er will. Die Lehre Jesu zeigt uns, dass das Reich Gottes nicht an eine bestimmte Zeit oder an einen bestimmten Ort gebunden

ist; es ist eine Sache des Herzens. Es ist ein Leben, das in einer lebendigen Verbindung mit Gott selbst geführt wird.

Anders als das Reich Gottes beruhen menschliche Regierungen auf den Prinzipien des Zwangs, der Täuschung, der Brutalität und der Macht des Todes. Alle menschlichen Regierungen besitzen die Macht des Todes, aber was sie nicht haben, ist die Macht des *Lebens*. Und genau das besitzt das Reich Gottes: *die Macht des Lebens*. Menschliche Regierungen können *töten*. Gottes Regierung schenkt *Leben*. Dieses Leben gründet auf der neuen Geburt, durch die wir in das Reich Gottes eintreten.

Wir sind eingeladen, unser Leben in das Leben Gottes in seinem immerwährenden Reich hineinzubringen, wobei uns bewusst ist, dass die Ewigkeit bereits begonnen hat; sie fängt nicht erst später an. Die einzige biblische Definition des ewigen Lebens lautet: «Genau darin besteht das ewige Leben: dich, den einen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast» (Joh 17,3). «Dich zu erkennen» bedeutet eine lebendige Beziehung, in der alles, was wir in diese Beziehung hineinbringen, Ewigkeitswert bekommt.

Wenn wir durch Gottes Geist im Reich Gottes leben, ist unser Leben beständig mit Güte und Barmherzigkeit erfüllt. Das vollbringen wir nicht selbst. Es ist ein Geschenk, das wir empfangen. Hier «geht es nicht mehr um Essen und Trinken. Es geht darum, dass wir ein Leben nach Gottes Willen führen und mit Frieden und Freude erfüllt werden, so wie es der Heilige Geist schenkt» (Röm 14,17). Das ist menschlich gesehen nicht möglich. Der beste Ratschlag, wie wir in den Himmel kommen, lautet, *jetzt aufzubrechen* und unser Leben mit Gott zu leben. Das meinte Jesus, als er predigte: «Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist zum Greifen nah» (Mt 4,17; frei wiederg.).

Das Reich Gottes erneuert uns beständig; es kommt dorthin, wo wir sind. Es ist immer «greifbar» und gegenwärtig für uns. Wenn die Bibel vom Himmel spricht, dann meint sie Gottes Handeln in dieser Welt – genau hier, genau jetzt. Das ist echtes Leben. Darum hat Jesus gesagt: «Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Art von Gerechtigkeit, dann wird alles andere hinzugefügt werden» (Mt 6,33; frei wiederg.).

Um Antwort wird gebeten

Obwohl die Israeliten Gottes Handeln durch die Geschichte Israels hindurch genau kannten, fiel es ihnen schwer, Gott als ihren König anzunehmen. Das Volk Gottes weigerte sich, am Berg Sinai direkt mit Gott zu sprechen; sie bestanden darauf, dass Mose das für sie tat (5 Mo 5,24–27). Sie wollten sich auch nicht direkt von Gott durch sein Gesetz und bestimmte Schlüsselfiguren (meist Richter) regieren lassen, wie es in bestimmten Situationen eigentlich nötig gewesen wäre.

Und so gab Gott ihnen schließlich einen menschlichen König, nachdem er sie durch Samuel eindringlich vor den Folgen ihres Wunsches gewarnt hatte (1 Sam 8,10–22). Nachdem Israel Gott als König abgelehnt hatte, tauchte im Alten Testament die biblische Bezeichnung von Gottes «himmlischer» Herrschaft und vom «Gott des Himmels»[8] auf. Diese neue Sprache bereitete den Weg für die aufsehenerregende Ankündigung Johannes des Täufers und Jesu: «Das Reich der Himmel ist jetzt verfügbar, wendet euch ihm zu!» (Mt 3,2; 4,17; frei wiederg.).

Die Menschen meinen, sie müssten allein zurechtkommen und hätten nur die Ressourcen ihrer natürlichen Fähigkeiten

zur Verfügung. Sie versuchen, in dieser Welt zu überleben, ihren Willen durchzusetzen, sich selbst abzusichern und voranzubringen. Doch wenn Menschen darum kämpfen, ihr eigenes «Königreich» (die Dinge, die sie unter ihrer Kontrolle haben) zu führen, und sich Gott nicht unterstellen, werden sie zutiefst unglücklich.

Es ist eine schwere Aufgabe. Auch alle anderen versuchen, ihr Königreich zu führen, und sie haben wenig, womit sie dieses Ziel erreichen können, außer zu begehren, zu kämpfen und wütend zu sein. Das Leben ist erfüllt von Verachtung und all den menschlichen Streitigkeiten, die diese Verachtung weiter befeuern: «Du bist anders als ich. Du siehst seltsam aus! Ich bin wohl besser als du, also weg mit dir!» Jakobus, der Bruder von Jesus, schrieb: «Eure Streitigkeiten und Kämpfe nützen euch gar nichts. Solange ihr nicht Gott bittet, werdet ihr nichts empfangen» (Jak 4,2). Das Bitten erfolgt, nachdem wir unser eigenes Königreich dem Königreich Gottes untergeordnet haben.

Und dann kommt die Botschaft von Jesus: «Gute Nachrichten! Jeder kann kommen. Ihr müsst nicht mehr so weiterleben. Ihr könnt jetzt kommen und im Reich Gottes leben.» Wir können unser Königreich Gott übergeben. Als Bürger in Gottes Reich streben wir danach, ihn zu ehren, und beten darum, dass sein Wille sich erfüllt, wobei wir mit unserem eigenen Leben beginnen. Und dann beten wir darum, dass Gottes Wille überall geschieht. Eines Tages wird es so sein. Jesus fordert uns einfach auf, unser Vertrauen auf ihn zu setzen und darauf zu bauen, dass er in unserem Leben handelt. Das ist es, worum es beim ewigen Leben geht – Gott mit uns.

Wir nehmen die Einladung an, Jesus und sein Reich zu empfangen, und er nimmt uns in sein Reich auf. Während wir lernen,

ganz in diesem Reich zu leben, werden wir zu seinen Jüngern und Freunden (Joh 15,15). Das ist ein kostbarer Unterschied, denn wir arbeiten dann als seine Gefährtinnen und Gefährten·und leben von den Ressourcen des Reiches Gottes. Das ist unser Leben in Christus und seinem Reich.

Die Anziehungskraft der Sanftmut

Die sanftmütigen Einladungen und Angebote Jesu, die wir in seinem Verhalten und in seinen Gleichnissen vorfinden, sind seine Art, uns zum Reich Gottes hinzubewegen. Zum Schluss dieses Kapitels wollen wir über das sanftmütige Vorgehen des Messias nachdenken, so wie es vom Propheten Jesaja angekündigt wurde. Matthäus zitiert diesen Text als eine Beschreibung von Jesus (Mt 12,18–21; frei wiederg., Zitat aus Jes 42,1–4):

> Dies ist mein Diener, den ich erwählt habe. Ich liebe ihn und freue mich über ihn. Ich werde ihm meinen Geist geben, und er wird den Völkern mein Recht verkünden. Er kämpft und streitet nicht; er lässt seine Stimme nicht durch die Straßen der Stadt hallen.

Jesus war keine aufdringliche Person.

> Das geknickte Schilfrohr wird er nicht abbrechen.

Dies bezieht sich darauf, dass ein Schilfrohr, das als Gehstock benutzt wurde, oft einknickte. Wenn das geschah, wurde es zerbrochen und weggeworfen. Aber Jesus ist so sanftmütig, dass er nicht einmal das tun würde.

Den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Er wird das Recht schließlich zum Sieg führen.

Kerzendochte rauchen oft noch weiter, nachdem man sie ausgeblasen hat, und der Geruch ist stechend. Häufig wird so ein glimmender Docht mit angefeuchteten Fingern ausgedrückt, damit er nicht mehr raucht. Nicht so bei Jesus: «Den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Er wird das Recht schließlich zum Sieg führen.»

Auf ihn werden die Völker ihre Hoffnung setzen.

Der sanftmütige Gott, dessen einziger Sohn «nicht kämpfen und herumschreien wird und dessen Stimme nicht den Lärm auf der Straße übertönt» (Mt 12,19; frei wiederg.), lädt uns ein: «Lernt von mir, denn ich gehe behutsam mit euch um und sehe auf niemanden herab» (11,29).

Die Gleichnisse Jesu zeigen uns, wie das Reich Gottes aussieht und wie es dort zugeht. Durch die Art und Weise, wie diese Gleichnisse gelehrt werden, erfahren wir von einem König, der seine Zuhörer liebt, für sie sorgt, sie schützt und ihnen dient. Er legt seine Lehre auf eine sanftmütige Weise dar, in der sich sein eigener Charakter widerspiegelt. Wenn Sie die Gleichnisse erforschen und über sie nachdenken, werden diese Ihr Leben verändern.

Die Seiten 36-362 sind nicht in dieser Leseprobe erhalten.

Was, wenn der Himmel nicht erst nach dem Tod beginnt – sondern schon heute?

Jesus erzählt Geschichten, die überraschen, herausfordern und unsere Vorstellungen von Gott auf den Kopf stellen. Seine Gleichnisse zeigen: Das Reich Gottes ist keine ferne Zukunft. Es ist schon jetzt da – voller Gnade, Liebe und neuer Möglichkeiten.

Dallas Willard entdeckt die Kraft dieser Geschichten neu und zeigt, wie Jesu Botschaft unseren Glauben belebt, unseren Alltag verändert und ein Stück Himmel auf die Erde bringt.

«Dallas Willard erschließt uns die Schönheit der Gleichnisse Jesu, sodass wir von der Größe und Güte Gottes tief ergriffen sind.»

RICHARD J. FOSTER, AUTOR VON *NACHFOLGE FEIERN*

«Willards Schriften haben das Potenzial, den Lauf Ihres Lebens zu verändern.»

JOHN MARK COMER

ISBN 978-3-03848-320-5

fontis

www.fontis-verlag.com